

Zwischenstand Schwimmkurs für junge Menschen mit Fluchthintergrund

Ein Kooperations-Projekt von basis & woge e.V. mit der BKK-VBU Hamburg

„Gestern war ich traurig, heute bin ich glücklich“ Ein Erfahrungsbericht der ersten Schwimmstunde.

Nachdem wir prompt 9 Anmeldungen für unseren Schwimmkurs für Anfänger hatten, machte das Angebot ohne unser Zutun in ganz Hamburg die Runde.

Aus Bergedorf, Veddel und Eimsbüttel kamen Anfragen von Betreuern junger geflüchteter und auch von geflüchteten Menschen selbst.

Das Ganze hat sich in Windeseile herumgesprochen und zeigt den hohen Bedarf derartiger Angebote!

Bei einer Vorbesprechung mit den 9 angemeldeten, kam ein 10. dazu, der fragte, ob er denn auch bei der **Wassergruppe** dabei sein kann. Zwar lachten alle über den Begriff, ich fand ihn aber sehr treffend formuliert. Denn es geht hier ja erstmal gar nicht ums schwimmen lernen.



Es geht hier darum, zum Element Wasser neues Vertrauen aufzubauen und ihm etwas Positives abzugewinnen. Viele der jungen Menschen haben auf ihre Flucht schreckliches

erlebt. Ein junger Mann aus Eritrea erzählt mir, er hätte gesehen, wie auf seiner Flucht ein Kind ins Wasser stützte und ertrank. Sein Impuls und die natürliche Reaktion wäre es hinterherzuspringen, um ein schutzloses Kind zu retten. Er und all die anderen taten es nicht, da dies ihren eigenen Tod bedeutet hätte.

Mit diesem Gefühl heißt es, hier in Deutschland angekommen, erst einmal klar zu kommen.

Mit Aufnahme des 10 Teilnehmers hieß der Kurs nun nur noch „Die Wassergruppe.“

Wir verabredeten uns dann beim ersten Termin am Hauptbahnhof und fuhren gemeinsam

Zum Kurs. Ich erinnerte die jungen Männer daran, ihre Badehosen, mitzunehmen und ein Handtuch. Sie schrieben zurück, dass sie ein Handtuch hätten, aber keine Badehose. Sie können ja schließlich auch nicht schwimmen. Ich habe dazugelernt. Was für uns so selbstverständlich ist, ist für viele andere eben nicht selbstverständlich.

So besorgte ich die Badehosen und fuhr dann am 30.08. zu unserem Treffpunkt.

Alle waren pünktlich und freudestrahlend vor Ort.

Es war eine ausgelassene Stimmung in der Bahn, Freude aber ich merkte auch eine gewisse Anspannung und Angst vor dem Wasser und vor dem was da kommen mag. Wie ist der Schwimmlehrer? Wie wird das Becken sein? Sind da vielleicht auch noch andere Gruppen?

Ein junger Mann erzählte mir von seinen Rückenschmerzen. Sein Arzt sagt immer, er soll schwimmen gehen. Es war ihm peinlich, dem Arzt zu sagen, dass er nicht schwimmen kann. Jetzt kann er es bald.

All diese Fragen kamen dann. Ich merke, dass das alles eine Bedeutung hat. Viele von Ihnen haben eben auch in Ihrem jungen Leben schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht.

Sie erlebten, dass sie wenig Einfluss auf Situationen haben, auch hier in Deutschland noch.

Mit ihnen wird gemacht. Wir bestärken sie immer wieder darin, dass sie hier sagen können, wenn sie etwas nicht wollen.

Pünktlich angekommen, kommt uns der Schwimmlehrer entgegen.

Er ist ebenfalls jung und sehr nett. Mit einem lang gezogenen „Mooiiin“ kommt er auf uns zu und gibt allen die Hand. Er hätte sich auf sie gefreut und hat auch noch einen Gehilfen dabei.

Ebenfalls ein junger Mann und das Beste; aus dem Iran. Das heißt, er spricht Farsi, so wie viele aus der Gruppe. Man merkt Erleichterung und Freude der Teilnehmer.

Auch die Flüchtlingskoordinatorin Frau Yumiko Haneda vom SV Eidelstedt ist dabei.

Sie kommt gleich mit einem jungen Mann aus Eritrea ins Gespräch. Er wohne seit neusten in Eidelstedt. Sofort lädt sie ihn ein in die neue Volleyballgruppe zu kommen, er müsse auch kein Mitglied werden, würde dann aber doch gleich viele Leute aus Eidelstedt kennenlernen.

Später erzählte sie mir, dass er gekommen sei und es ihm viel Spaß gemacht hätte.

Sie begrüßt uns freundlich und kommt mit in die Schwimmstunde.

Nachdem sich alle umgezogen haben, müssen Frau Haneda und ich mit all den 10 Handys Fotos machen. Fotos für zu Hause. Damit die Familien in den Heimatländern wissen, was ihr Sohn hier in Deutschland Tolles macht. „Damit sie wissen, dass es mir gut geht,“ hat ein junger Mann mir gesagt, als er mir sein Handy gibt. „Sie sollen sich keine Sorgen machen.“ „Gestern war ich sehr traurig, aber heute bin ich glücklich,“ sagt er mir dann.



Die Schwimmstunde geht los. Alle sind ausgelassen und entspannt. Es ist ein Lehrschwimmbecken, wir sind unter uns. Sie helfen sich gegenseitig den SEESTERN hinzubekommen. Einfach im Wasser liegen und Vertrauen haben, dass das Wasser sie trägt.

Das ist die Erste Übung.

Alle machen gut mit, die jungen Männer aus Afghanistan halten sich an Schwimmgehilfen, er spricht ihre Sprache. Das macht viele leichter.

Frau Haneda erzählt mir, dass der Schwimmgehilfe dank des neuen Kurses eine Qualifizierung machen könne, das würde sich positiv auf seinen ungesicherten Aufenthalt auswirken.

Nach der Qualifizierung könne er dann seinen Rettungsschwimmer machen.

Der jungen Frau aus Eritrea ist die Schwimmstunde etwas unangenehm. Der Körperkontakt mit dem Lehrer ist ihr unangenehm, das kann man sehen.

Nach der Stunde möchte ich mit ihr darüber reden, sie möchte es aber nicht uns weiß noch nicht, ob sie das nächste Mal kommt. Sie sagt, sie sei dankbar für das Angebot. Ich glaube, sie möchte deshalb nichts Negatives sagen. Ich bestärke sie, vielleicht das nächste Mal darüber zu sprechen, das sei völlig in Ordnung.

Es ist 21 Uhr und eigentlich ist die Stunde nun vorbei. Er Schwimmlehrer macht weiter, um 21:20 Uhr ist es dann vorbei.

Die Stimmung ist sehr ausgelassen, es wird viel gelacht. Die letzte Anspannung hat sich gelegt und geht nun in wahre Freude über. Freude über eine neue, tolle Erfahrung, die ja gerade erst angefangen hat. Auf der Rückfahrt stecken sich die Jungs Ziele. Sie wollen ein Abzeichen machen. Wenn sie weiter so motiviert dabei bleiben, ist das absolut realistisch.

Als ich am nächsten Tag mein Handy anmache, bekomme ich von einem Teilnehmer eine Nachricht. Liebe Frau Bettina, ich freue mich jetzt schon auf den Schwimmkurs.

Bettina Sobczak

basis & woge e.V.